

„Was mag ihm wohl nur fehlen?“ fragte Karoline. „Er will gar nicht mehr essen und trinken so wie sonst.“

„Ihm fehlt viel, liebes Kind!“ antwortete die Mutter. „Er ist hier einsam und hört die andern draußen lustig zwitschern. Da wird seine Sehnsucht, das Verlangen nach den Genossen rege; er möchte auch gern bei seinesgleichen sein und mit ihnen überall umherfliegen. Dann erst wäre es ihm wohl!“ —

Karoline hörte aufmerksam auf das, was ihr die Mutter sagte. Sie wartete einen Tag und noch einen, ob ihr Sperling nicht wieder so lustig werden würde als zuvor; aber er wurde es nicht! — Stundenlang saß er am Fenster ganz still auf einer Stelle. Dann und wann zirpte er einmal ganz kläglich, und nur dann regte er sich lebhafter, wenn er einen andern Sperling fliegen sah.

„Mutter,“ sagte endlich Karoline, „ich will den Sperling hinauslassen; er sehnt sich gar zu sehr nach den andern und will nicht wieder froh werden.“

„Läßest du ihn auch gern fort?“ fragte die Mutter.

„Nicht recht gern,“ antwortete Karoline. „Er ist mir so lieb, weil ich ihn aufgefüttert habe! — aber, ehe er sich grämt, will ich ihn lieber frei lassen.“

Und Karoline öffnete das Fenster, an welchem der Sperling seit einiger Zeit immer gefessen hatte. — Der Vogel fühlte die freie Luft; er hielt den Kopf in die Höhe und flog nach einigen Augenblicken auf den Rahmen des Fensters. Hier sah er sich erst eine lange Zeit um und schien gar nicht begreifen zu können, wo er wäre; dann flog er fort! —

„Nun ist er fort, Mutter!“ sagte Karoline und wischte eine Thräne aus dem Auge.

„Jetzt wird ihm auch wieder wohl sein,“ antwortete die Mutter, „und wenn er wie ein Mensch sprechen könnte, so würde er dir für seine Freiheit danken!“

(Lohr.)

Die geprüfte Treue.

Der Kalif Mutewekul hatte einen fremden Arzt, Namens Honain, welchen er wegen seiner großen Wissenschaft sehr ehrte. Einige seiner Hofleute aber machten ihm diesen Mann verdächtig und sagten, da